

Das Nichts bedeutet ihm jetzt alles

Georg Sickinger entwickelt Vakuum-Messtechnik – Seinen Job bei der Firma Thyracont verdankt er „Jugend forscht“

Von Carmen A. Laux

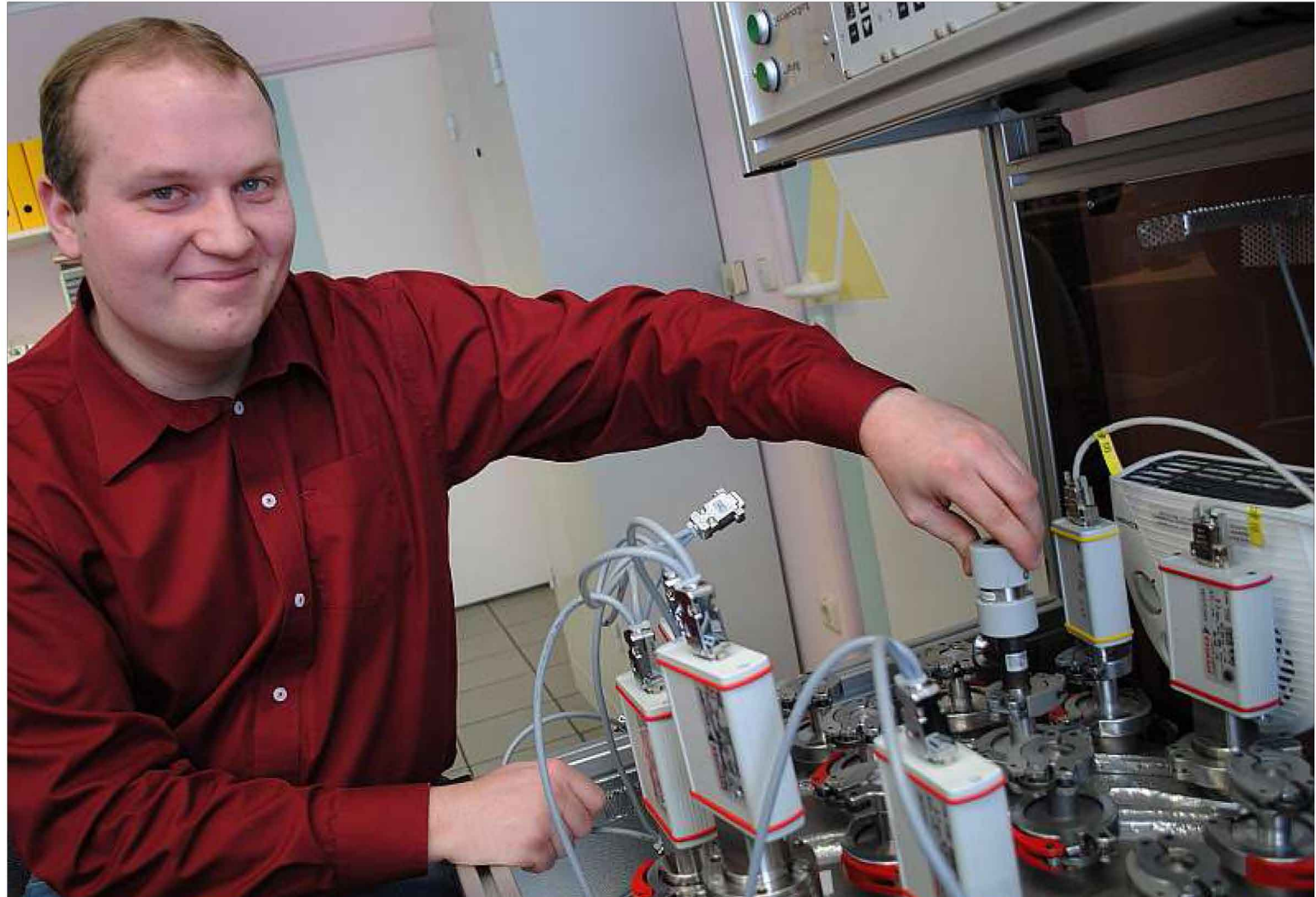
Passau. Die Vorbereitungen für den 25. Regionalwettbewerb „Jugend forscht“ laufen auf Hochtouren – und bei Georg Sickinger werden Erinnerungen wach. Fünf Mal hat der ehemalige Maristenschüler selbst an dem Wettbewerb teilgenommen, hat vom selbst nachfüllenden Wassernapf für Hunde in der fünften Klasse bis zur Diffusionsnebelkammer zum Nachweis ionisierender Strahlung als Facharbeit in der zwölften Klasse alles mögliche erfunden und gebaut. Und der Wiederholungstäter, wie er sich selbst bezeichnet, hat nicht nur vordere Plätze auf Regionalebene geholt, sondern auch – mit seinem letzten Werk – einen fünften Platz auf Bundesebene.

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass der 25-Jährige nicht nur als Forscher reichlich dekoriert ist, sondern auch als Lebensretter. 2006 wurde er mit der Anerkennungsurkunde der Regierung der Oberpfalz ausgezeichnet, nachdem er mit Freunden am Neujahrstag einen Mann, der in Regensburg von der Steinernen Brücke gesprungen war, aus der Donau gerettet hatte.

Schon als Kind voller Forscherdrang

Am meisten Nachwirkung haben für Georg Sickinger aber die Sonderpreise, die er im Rahmen des Wettbewerbs eingeheimst hat. Einem hat er sogar seinen Job zu verdanken: Er arbeitet als einer von vier Elektronik-Entwicklern bei der Firma Thyracont in Passau.

Und das kam so: „Seit ich denken kann, wollte ich Forscher werden“, erzählt der ehemalige Maristenschüler. So hat er daheim auf dem Bauernhof in Bad Höhenstadt schon als Kind alles zerlegt und auseinandergebaut, was an Maschinen und Geräten kaputt gegangen ist. In der Schule dann – das Erfindergymnasium Fürstenzell war ja quasi ums Eck von seinem Zuhause – waren Physik und Mathematik seine Paradedisziplinen. Und dieses Wissen, gepaart mit techni-



Qualitätssicherung ist oberstes Gebot: Die Kästchen und Kabel, an denen Georg Sickinger hier hantiert, gehören zu einem Vakuum-Kalibrier-Pumpstand. – Foto: Kuhnt

schem Verständnis, half ihm bei den Tüfteleien für „Jugend forscht“. Auf den Hundennapf folgte eine Einbruchmeldeanlage, dann Untersuchungen an einer Kugelmühle, die man braucht, um Pulver zu verfeinern. Damit beeindruckte er als Neuntklässler die Firma Micro Epsilon in Dorfbach, bekam zunächst ein Praktikum, dann jeden Sommer einen Ferienjob.

Mit dem nächsten „Jugend forscht“-Projekt, einer Tesla-Spule, machte der Maristenschüler Juror Heinz Plöchinger auf sich aufmerksam – auch wenn zunächst nicht alles nach Plan lief. „Aus Sicherheitsgründen durfte ich nichts vorführen. Dabei hätte ich super Blitze machen können mit meiner Tesla-Spule“, erinnert sich Georg Sickinger. Doch Heinz Plöchinger, Gründer der Firma Thyracont,

die sich seit 1970 mit der Fertigung von Vakuum-Messtechnik einen Namen gemacht hat, glaubte unbesehen an den Forscher Georg Sickinger und nahm ihn mit auf eine Fachmesse nach Magdeburg. Wieder daheim, hatte der Kollegstufenschüler sein nächstes Praktikum in der Tasche. Und daraus entwickelte sich ein Studenten-Job. „Ich wurde quasi Teilzeit-Entwickler bei Thyracont“, schmunzelt der junge Mann.

Nach dem Abitur studierte Sickinger an der Technischen Universität in München Elektro- und Informationstechnologie – immer von Montag bis Donnerstag. Den Rest der Woche verbrachte er dann in der Heimat und oft bei Thyracont. „Ich bin kein Stadt-Mensch“, weiß der 25-Jährige. Das merkte auch sein Chef Heinz Plöchinger und

machte dem „Teilzeit-Entwickler“ zwei Jahre vor dem Uni-Abschluss ein festes Jobangebot.

Das Hobby zum Beruf gemacht

„Das, was ich hier in der Firma mache, ist mein Traumjob“, sagt Georg Sickinger. Nicht nur, weil er sein Hobby zum Beruf haben machen können, sondern auch, weil er als einer von vier Entwicklern relative Freiheiten genießt. „Uns ist der Weg vorgegeben, aber nicht jeder Schritt“, erklärt der 25-Jährige, der inzwischen in Dorfbach zuhause ist, wo er sich das Elternhaus seiner Mutter hergerichtet hat.

Bleibt noch zu klären, für was man digitale Vakuummeter, Va-

kuumtransmitter, Vakuumcontroller, Vakuumschalter, Vakuumröhren und Vakuummessröhren, die seinen Arbeitsalltag bestimmen, eigentlich braucht? „Vakuum ist ja eigentlich nichts. Und doch profitiert jeder Haushalt“, sagt der Elektronik-Entwickler. Seine Kunden kommen unter anderem aus der Lebensmittelindustrie, der Computerbranche und aus der Forschung.

„Im Vergleich zur Nebelkammer doch ein Fortschritt“, sagt er lachend. Denn das Sichtbarmachen radioaktiver Strahlung, was mit seiner letzten „Jugend forscht“-Erfindung möglich ist, interessiere daheim wohl in den seltensten Fällen. „Das ist eher was für Teilchenphysiker und hoffentlich auch ein paar Maristenschüler. Denn im Gymnasium ist meine Nebelkammer immer noch aufgebaut.“